

Einführende Worte von der Kunsthistorikerin Yvonne Schütze zur Eröffnung der "Wasser"-Ausstellung von Sabine Amstad in der Galerie Dosch am 2. Oktober 1998

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie recht herzlich zur Ausstellung von Sabine Amstad hier in der Galerie Dosch. Ich freue mich sehr, dass Sabine Amstad mich gebeten hat, hier einige einführende Worte zu ihrer Ausstellung vorzutragen. Da mir die Künstlerin aus gemeinsamen Studientagen in Zürich bekannt ist, hatte ich die Möglichkeit, ihren Werdegang über einen nun fast zehnjährigen Zeitraum mit zu verfolgen.

"Wasser", so lautet der Titel der Ausstellung.

Wasser ist das erste Element der vier Urlemente, die in der Elementen-Lehre des Vorsokratikers Empedokles beschrieben werden. Die Philosophen der Antike gingen davon aus, dass der Urgrund der Dinge im Stofflichen liegt. Und so bezeichnet der Philosoph Thales, der Begründer einer solchen Philosophie, das Wasser als Ursubstanz der Dinge. In seiner Vier-Elementen-Lehre geht Empedokles davon aus, dass die Grundelemente Wasser, Erde, Feuer und Luft nie entstanden, sondern ewig anwesend sind und sich nur in unterschiedlichen Mengenverhältnissen zu einer Einheit formieren oder auflösen. Diese Urstoffe sind nach seiner Meinung das einzig nicht Vergängliche.

Dieses Urelement des Wassers greift auch die Künstlerin Sabine Amstad in den Bildern dieser Ausstellung auf.

Dabei stand am Anfang ein anderes Objekt im Zentrum ihres Interesses - die Seerose. So zeigen einige der hier ausgestellten Bleistift-, Buntstift- und Aquarellzeichnungen die Annäherung an die Schönheit der Blatt- und Blütenformen der Seerose. Weiterhin finden sich Darstellungen von Uferzonen, deren geschwungenes oder verknöchertes Astwerk ins Wasser ragt. Für ihre Studienzwecke suchte die Künstlerin über einen längeren Zeitraum einen Teich im Botanischen Garten auf, wo ihr nach einiger Zeit das Wasser selber so reizvoll erschien, dass sie begann, dieses ohne seine Umwelt in verschiedenen Zuständen darzustellen. So entstanden Reihen von Bildern, die die Struktur des Wassers in seinen Bewegungen, seinen Lichtreflexionen und Farbspielen zu erforschen suchen. Die verschiedenen Zustände des Wassers eines Flusses, eines Sees oder auch bei Regen setzte Amstad in einer Vielzahl von Studien, Skizzen und Bildern mit Blei- und Farbstiften sowie Aquarellfarbe um.

Seerosenbilder und die analytische Darstellung verschiedener Zustände eines bestimmten Objektes in der Natur wecken die Erinnerung an einen sehr berühmten impressionistischen Maler - an Claude Monet.

In seinen letzten dreißig Lebensjahren widmete sich Monet ausschließlich seinen Seerosen- und Wasserlandschaften, die er in dem von ihm künstlich angelegten Garten in Giverny malte. Immer vom optischen Eindruck und der Erscheinung der Wirklichkeit ausgehend, versuchte er, die Veränderungen der Farben unter der wechselnden Leuchtkraft des Sonnenlichtes wiederzugeben. Serien von Bildern mit Seerosenlandschaften und lichtreflektierenden Wassern entstanden in endloser Vielfalt - vergleichbar mit einer meditativen Litanei.

Der Philosoph Gaston Bachelard schrieb unter dem Eindruck der Seerosenbilder von Monet: *"Sich mit der Tiefe oder Unendlichkeit aufzulösen ist das menschliche Schicksal, das sein Bild im Schicksal des Wassers findet"*.

Auch wenn das Motiv der Seerosen und des Wassers für Monet nur Vorwände sind, um seine Farbbeobachtungen und suggestiven Stimmungen umzusetzen, so bleibt er doch der gegenständlichen Naturanschauung verbunden. Gleichen die Wasserbilder Monets einem Stilleben, das die verschiedenen Zustände des Wassers unter den wechselnden atmosphärischen Bedingungen einfängt, so zielen im Gegensatz dazu, die Bilder von Sabine Amstad in ihrer Weiterentwicklung auf den Prozeß des Fließens und der Bewegung.

In ihren sogenannten *Fließ-Experimenten* löst sich die Künstlerin vollständig von einem gegenständlichen Bezug. Ähnlich wie Monet und viele andere Künstler verschreibt sie sich dabei dem Prinzip der Serie, mit der sie beginnt, den Bewegungsprozeß des Wassers für ihre Darstellungen zu nutzen. So entstehen Bildereihen die Wasser und Bewegung nur noch assoziativ und entfernt implizieren. Nunmehr wird der Entstehungsprozeß zum eigentlichen Thema.

Das Ziel die Vorgänge des Wassers zu wiederholen und damit dem Element des Wassers näher zu kommen, verfolgte die Künstlerin mit einer ganz eigenen Methode, die sie vornehmlich am Flußlauf der Reuss umsetzte. Dabei ließ sie Farbe und Leinöl auf Papier oder Baumwolltücher tropfen und legte diese auf die Wasseroberfläche des Flusses. Im ständigem Dialog des Überfließens und der weiteren Bearbeitung mit Farbe wird die Bewegung des Wassers in die Bilder integriert.

In der Verwendung von fließendem Baumwolltuch und der vom Wasser überfließenden Farbe zeichnet das Wasser seine Bewegungen in die Oberfläche der Bilder und es entstehen Bilder in einer Spannbreite zwischen reizvoller Spannung und meditativer Suggestion. An dieser Stelle weist das Vorgehen der Künstlerin Amstad Parallelen auf, zu den Prozeßkünstlern, die in den 60er Jahren unter dem Begriff der Anti-Form die Verwendung von Naturstoffen wie Wasser, Schnee, Blätter und Gras aber auch den Einsatz von Naturkräften wie Wind und Schwerkraft für ihren Entstehungsprozeß einsetzten. Das Zusammenwirken von Zufallsprinzip und intuitiver Steuerung, der sich auch Amstad bedient, fand erstmals bei den Surrealisten Verwendung.

Die 1965 in Beckenried in direkter Nähe zum Vierwaldstädter See aufgewachsene Künstlerin hat schon früh das Zeichnen und Malen zu ihrer ganz persönlichen Ausdrucksform erkoren. Wenn sie auch zunächst den Weg eines Universitätsstudiums der Kunstgeschichte und der Psychologie wählte, so hat sie dennoch nie den eigenen künstlerischen Weg aus den Augen verloren. Nach ihrem Lizentiatabschluß widmete sie sich um so mehr ihrer künstlerischen Ausbildung und machte eine Ausbildung zur Maltherapeutin im Atelier Testa. Sie studierte Kunst in Florenz und an verschiedenen Hochschulen wie u. a. in Köln, Bern und Zürich. Neben ihrer momentanen Tätigkeit als Gestaltende Therapeutin in der Psychiatrischen Klinik Sanatorium Kilchberg ist sie seit 1995 in der Fachklasse für Zeichen- und Werklehrer an der Schule für Gestaltung in Luzern eingeschrieben. Seit 1991 ist die Künstlerin zunehmend in Ausstellungen vertreten und hat verschiedene Auszeichnungen erhalten wie u. a. auch für ihr Kinderbuch: *"Die kleine Prinzessin und..."*, ein Märchen in Wort und Bild.

Lassen Sie mich nochmals den Titel der Ausstellung aufgreifen und zu dem Element des Wassers und dem Prozeß des Fließens mit den Worten des Schriftstellers Norman Maclean aus seinem Roman *"Aus der Mitte entspringt ein Fluß"* enden:

*"Schließlich verschmelzen alle Dinge zu einem, und aus der Mitte entspringt ein Fluß. Der Fluß entstand durch die große Weltenflut, und er fließt über Felsen aus dem Urgrund der Zeit. Auf manchen Felsen sind zeitlose Regentropfen. Unter den Felsen sind die Worte, und manche der Worte sind bei den Felsen. Ich werde von Wasser verfolgt."*

In diesem Sinne - vielleicht lassen auch Sie sich vom Wasser umfließen - wünsche Ihnen einen anregenden Gang durch die Ausstellung.